

# CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

III. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 33.

Freitag am 21. August

1840.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach aanzfährta 6, halbjährig 5 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 100, im ersten Stocke.

Bruchstück

aus dem historischen Drama:

**Friedrich der Treue, Herzog von Tirol.**

Von Eduard Silesius.

(Armbrustschießen in einem Wirthsgarten zu Landeck. Auf der einen Seite das Wirthshaus mit Gebüsch begrenzt, auf der andern freie Aussicht auf hohe Berge. In der Mitte, dem Hintergrunde zu; ein sogenanntes Bauerntheater mit herabgelassenem Vorhange. Ganz vorn, etwas auf der Seite zunächst am Hause, eine Reissglatze mit einer langen Tafel und daran eine Kegelbahn. Diese Bauern, theils an der Tafel sitzend und schmausend, theils Kegel schießend, theils umhergehend und im Gespräche gruppirt, theils mit Schreibenscheiben beschäftigt. Der Wirth und die Kellnerin wandeln, die Gäste bedienend, umher, es wird gesiedelt und gesauzgt.)

**Erster Bauer** (sauchzend und auf den Tisch schlagend).

Heißa! das ist mir ein lustiges Leben!

Schießen und kegeln und zechen daneben!

**Zweiter Bauer** (neben der Kegelbahn stehend, phlegmatisch).

Scheibe du, Gorgel. (Erster Bauer steht auf und schiebt.)

**Kegelhub** (draußen) Alle neun!

**Zweiter Bauer** (zu den Uebrigen).

Auf der Scheib' auch traf er in's Schwarze d'rein.

**Erster Bauer.**

Muß in allen Künsten der Erste sein.

**Dritter Bauer.**

Willst's auch im Nobeln\*) mit mir probieren?

**Erster Bauer.**

Ich thu' eine dreifache Hüsfeder führen.

**Dritter Bauer.**

Führ' du tausend Federn, wie eine Gans,

Erbeut'st heut' doch nicht den Siegeskranz.

Zehn Kegel kann ich nicht niederholzen,  
Doch besser, als deiner, fliegt doch noch mein Bolzen.

Wald stellst du's schauen, und mach't's dir Spaß,

Streck' ich dich noch heute beim Nobeln in's Gras.

**Erster Bauer** (jodelnd und nach Art der Spottreimer halb singend).

Der Hiesel, der ist euch ein Held mit Worten,

Ein Band auf die Jung' ihm, sie könnt' uns ermorden!

**Zweiter Bauer.**

Beginnst du mit Liedeln und Schnoderhacken?\*\*)

Laß mich nur besinnen, ich will dich schon packen.

**Vierte Bauer** (ein uraltler Mann, hat unterdessen beim Schießstande abgeschöpft. Der Ziesler stößt in die Trompete. Alles läuft zusammen).

**Viele Stimmen.**

Was gibt's?

\*) Raufen. \*\*) Spottreime.

**Fünfter Bauer** (näher an der Scheibe).

Schaut mir den Tschaguger nur an!  
'nen Schuß hat er mitten in's Centrum gethan.

**Zweiter Bauer.**

Ja, schaut den Tschaguger, den alten Greis,  
Wie der die Armbrust zu halten weiß.

**Vierte Bauer** (der alte Tschaguger).

Mir zittern die Arm' und die Augen sind blod —  
Ich hab's halt im Griff, daß's in's Centrum geht.

**Wirth** (sehen bleibend, und sich über den Schuß wundernd).

Ja, wird der Tiroler selbst lahm und blind,

Vom Kopfe noch schießt er den Apfel dem Kind. —

Ihr wißt ja, wie dies mit dem Zell sich begab;

Dabei war mein Nehnel, damals noch ein Knab'.

(Alles hat sich jubelnd um den Tschaguger versammelt. Der Ziesler in seiner festlichen Tracht kommt mit der Scheibe herangepöpst.)

**Ziesler.**

Tschaguger, der ist halt der Sieger für heut,  
Denn sechs hat's geschlagen und aus ist die Zeit.

(Halblaut zu den Uebrigen.)

Hört auf nun und laßt mir dem Alten die Freud'!

**Wirth.**

Ja, jetzt macht ein Ende, sonst komm' ich von Sinnen,  
Um sechs soll ja schon die Komödi beginnen.

**Erster Bauer.**

Um sechs die Komödi, um sieben der Tanz.

**Zweiter Bauer.**

Und eh' wir nach Haus geh'n, wird's Mitternacht ganz.

(Die Musikanten in der Laube fangen zu fiedeln an.)

**Erster Bauer.**

Zuheißa! die Fiedeln beginnen zu singen,

So wie wir nur reden vom Tanzen und Springen.

(Die Kellnerin ergriffend.)

Zuheißa! nur rasch gleich ein Tanzchen gemacht.

**Kellnerin** (sich losreisend).

Muß Gäste bedienen — 's hat Zeit bis zur Nacht.

**Wirth** (zu den Musikanten hinüber).

Ihr Fiedeln! still mit dem voreiligen Placen'

Von sieben bis zwölf wird genug man euch hören.

Se, stille! (die Musikanten hören auf.)

(zur Kellnerin) Wo sind denn die Komödianten?

K e l l n e r i n .

Sie sind hinter'm Vorhang' mit ihren Bekannten,  
Und üben mit ihnen bei Bier und Wein  
Zu gutem Ende die Rollen sich ein.

F ü n f t e r B a u e r .

So sag' mir, was bist denn nicht selber beim Hansel?  
Er ist ja dein Bräutigam — ich hör'ts von der Kanzel —  
Und übst ihm die Roll' ein, daß er sie begreif'? —

K e l l n e r i n (verschämt und unmuthig sich lösmachend).

Er spielt ja den Teufel mit Hörnern und Schweif.

(Sie entläuft.)

E r s t e r B a u e r .

Doch Wetter! jetzt sollte beginnen das Spiel,  
Hier steh'n wir beisammen — wir warten nicht viel,  
Wir sind 's despectirliche Publicum.  
Währ't's lange, so werfen s' Theater wir um.

Z w e i t e r B a u e r .

Ja, 's Publicum, das muß man despectiren,  
So sagt' ich immer, fenst thut es sich rühren.

(Alles versammelt sich um das Theater.)

D r i t t e r B a u e r .

He, holla! Ihr Wuben, macht einen Kumor!

W i r t h (beängigt).

Sie geben nicht Ruhe, ich sag't es zuvor.

(Es entsteht ein gewaltiger Lärm hinter dem Vorhange des Bauerntheaters;  
hervor tritt H a n s w u r s t und spricht gegen sein Publicum):

Geehrteste Gonner! Nur etwas Geduld!

Es wird gleich beginnen — wir sind außer Schuld.

Es hat halt der Teufel erst hinten und vorn  
Die Zierden vonnöthen, den Schweif und das Horn.

Man muß erst den Helden gar schön aufpußen,  
Und ihm den struppigen Zwickelbart stugen.

Auch fehlen mir selbst, dem Hanswurst, noch die Schellen;  
Beim Krämer vergaß sie der Wirth zu bestellen.

(Hanswurst zieht sich unter Krastfüßen wieder hinter den Vorhang zurück.)

W i r t h (zu den Bauern).

Mir scheint die Entschuldigung gar nicht dumm,

Sie zögern aus Achtung vorm Publicum,

Damit sie, wenn's angeht, sodann ihre Sachen

Zu unserer Freude recht meisterlich machen.

Drum faßt in Geduld euch, und wartet nur immer,  
Auf größer'n Theatern geht's oft noch viel schlimmer.

V i e r t e r B a u e r (zum Wirth).

Was gibt's für ein Stück denn, wo auftritt der Teufel?

Ich hör't es nur halbwegs, d'rum bin ich in Zweifel.

W i r t h (wichtig).

Wir geben die rührendste aller Geschichten,

Wie Friedel, der Herzog, sich neulich that flüchten

Von Kostnik, aus seinem Burgverließ' —

Dann folgt ein Stück aus dem Paradies'.

(Fortsetzung folgt.)

## Zwei Leidenschaften.

Dem Engländer, John Bird, nachgezählt.

(Fortsetzung.)

Bis zur Wuth aufgestachelt durch den Kampf mannig-  
facher Leidenschaften in seiner Brust, stürzte er in den  
Garten, wo er auf den Stufen eines Tempels, dem An-  
denken der verstorbenen Gräfin erbaut, Agathen erblickte.  
Ruhig saß sie da, und blickte der scheidenden Sonne nach,

und Seelenruhe, Unschuld und Liebe strahlte ihr Antlig.  
Er hielt an, — er zitterte; schwere Tropfen presste der in-  
nere Aufruhr auf seine blaße Stirne, als er auf sie hin-  
starrte, die seine Nähe noch nicht ahnete, und in seliges  
Träumen versunken schien.

„Mit dir — mit dir, mein Vincenz —“ lispelte sie  
für sich hin. Er lag zu ihren Füßen.

„Wenn du mich liebst, Agathe —“

„Vincenz, was bedeutet dies?“ rief das aufge-  
schreckte Mädchen.

„Es bedeutet“, erwiderte er wild, „daß ich wieder  
zurückgewiesen, verworfen, verachtet bin von deinem uner-  
weichlichen Vater, daß er, um seiner Ehr- und Goldgier  
genug zu thun, mich hinausdrängen will auf Pfade, vor  
denen meine Seele schaudert. O rette mich, rette mich,  
Agathe!“ rief er, indem seine Thränen in unaufhaltbarer  
Fluth hervorstürzten; „ich bin verloren, entehrt, elend  
hier und dort, Alles um dich! deine reine Hand allein  
kann mich zurückleiten von Bahnen, die —“

„Vincenz, was meinst du?“

„Daß ich, um von deinem Vater dich zu gewinnen,  
Leben, Ehre, meine unsterbliche Seele der Gefahr Preis  
geben muß.“

„O schrecklich! schrecklich! sprich nicht so! Auf welche  
Weise kann ich —“

„Fliehe mit mir, fliehe diesen Augenblick! und ich bin  
gerettet und glücklich! — glücklich? o armes Wort, um die  
Wonne, das Entzücken deines Besizes zu bezeichnen!“

„Vincenz, das darf nicht sein“, sprach die Jung-  
frau fest; „lieber wollen wir uns in diesem Augenblicke ein  
ewiges Lebewohl sagen, als einen heiligen Eid brechen im  
Angesichte Gottes und der Menschen. Nein, nein, blicke  
nicht so auf mich; noch mag einst das Glück uns lächeln,  
wenn wir selbst es nicht durch Frevel verscherzen.“

„Ich kann dich nicht verlieren!“ rief er wild; „was  
auch der Ausgang sei, ich troge jeder Gefahr.“

„Ach Vincenz, was meinst du?“

„Frage nicht! wisse es nicht!“ rief er aus. „Das Ge-  
schick reißt mich vorwärts, wohin ich nicht zu schauen wage;  
du, Agathe, bist der Preis, welchen zu gewinnen Himmel  
und Erde mir nicht verwehren soll.“

„Halt ein, Vincenz!“

„Es ist zu spät“, schrie er, indem er einen glühenden  
Kuß auf ihre Lippen drückte, „und wenn es auch zum  
Aeußersten kommen sollte.“

Noch einen Blick warf er auf sie, in welchem Liebe  
und Verzweiflung in seltsamem Gemische vereinigt wa-  
ren, winkte ihr mit der Hand, und war im Augenblicke  
verschwunden.

Agathens Bewegung dauerte weit über den unmit-  
telbaren Eindruck hinaus, den dieses räthselhafte Gespräch  
mit ihrem Geliebten auf sie gemacht hatte. Ach, je mehr  
sie den dunklen Andeutungen seiner Reden nachsann, desto  
größer wurde die Angst, mit welcher sie dem bevorstehenden  
Ausgange der Dinge entgegen sah; allein unfähig, den  
Sinn seiner Worte völlig zu fassen, ja selbst nur zu ah-

nen, was ihre eigentliche Bedeutung war, konnte sie nur weinen und sorgen, und in des Geliebten früherem edlen Wandel Hoffnung und Bürgschaft für die Zukunft suchen. Bald erfuhr sie, daß er Mantua unmittelbar nach seinem Abschiede von ihr verlassen habe. Sie konnte daher, wenn sie auch gewollt hätte, ihn nicht auffuchen, und war selbst nicht in der Lage, ihm ein Schreiben zukommen zu lassen, da sein alter Hausverwalter über Befragen ihr gestand, daß auch ihm, wohin sein Herr sich zurückgezogen haben mag, völlig unbekannt sei.

Die Zeit, die gleichmäßig ihren Gang durch Gutes und Schlimmes fortgeht, verstrich, und nur wenige Tage mehr waren übrig bis zum Eintritte jenes Momentes, der über Agathens Schicksal entscheiden sollte. Nichts war indessen von Vincenz zu vernehmen, und ihre Angst steigerte sich bis zum Aeußersten, wie so Stunde auf Stunde dahinschwand. In diesen wichtigen Augenblicken, in denen die Lösung des Knotens zu erwarten stand, erhielt der Graf Nachricht von dem Tode eines Verwandten, der ihm in der Nähe von Neapel gelebt hatte, und durch dessen Abgang aus der Welt ihm eine reiche Erbschaft zufiel. Mit der ganzen Eier eines Gemüthes, welches ausgefüllt ist durch das Streben nach Aufhäufung von Reichthümern, traf er Anstalten zu seiner und seiner Tochter unverzüglicher Abreise, um sich in den Besitz der neugewonnenen Glücksgüter zu setzen. Vergebens stellte Agathe dringendst die Nähe jener Stunde vor, in welcher das Geschick über ihre Zukunft sich aussprechen zu wollen schien. Der Graf wollte keine Einrede gelten lassen.

„Achtung gegen die Verstorbene, meine Tochter“, sagte er, „würde uns jedenfalls nöthigen, die Vermählungsfeier hinauszuschieben. Zudem stehen wir jetzt in wesentlich veränderten Verhältnissen, und wenn schon früher zwischen Vincenz und uns die Ungleichheit des Güterbesitzes stand, wie sehr ist diese nunmehr wieder gesteigert worden!“

„Ihr werdet ihm doch Eure Zusage nicht brechen wollen, mein Vater?“ rief Agathe kleinlaut aus.

„Hat er mich doch noch nicht aufgefordert, sie zu halten,“ erwiderte verdrießlich der Graf. „Wenn er aber kommt, die Erfüllung meines Wortes anzusprechen, so werde ich wissen, wie ich mit ihm zu reden habe.“

Agathe schauderte: sie las in den Augen ihres Vaters den Wankelmuth seines Herzens. Ach! wenn nun Vincenz käme an dem bezeichneten Tage, ihre Hand zu verlangen, würde ihr Vater geneigt sein, seine Verbindlichkeit anzuerkennen? Sollte er sich Dessen weigern, was wäre dann ihr Loos? — „Meinen Schwur zu halten!“ sprach sie mit fester Seele zu sich. —

Wohlbehalten kamen sie in Rom an, der Graf, gehoben und aufgerichtet durch sein gutes Glück, Agathe, gebeugt und niedergedrückt in Erwägung der wahrscheinlichen Folgen dieses unseligen Zuwachses an irdischem Gut. Man gab ihnen in Rom den Rath, bewaffnete Bedeckung zu ihrem Schutze gegen die Räuberbanden mitzunehmen, welche einige Punkte der Straße nach Neapel unsicher machten, und deren Unthaten in der neuesten Zeit einen

feckeren, verwegenen Charakter angenommen hatten. Indessen hielt der Graf das Gold zu hoch, um, außer im Falle unabweisklicher Nothwendigkeit, eine solche Auslage machen zu wollen.

„Ich erfahre so eben, Agathe“, sprach er zu seiner Tochter den Morgen nach ihrer Ankunft, daß mit der nächsten Sonne der Fürst von Casti Rom zu verlassen gedenkt; es heißt, er führt ansehnliche Summen mit sich, er wird demnach eine tüchtige Bedeckung mitnehmen; in solcher Gesellschaft nun mögen wir ganz sicher unsere Reise fortsetzen. — Nun, Mädchen, was bedenkst du?“

„Den Tag des heiligen Michael“, erwiderte Agathe schwermüthig.

„Recht, recht; die Zeit kommt heran — nur zwei Tage noch, glaube ich. Um so mehr haben wir Ursache, zu eilen, damit wir bald wieder nach Hause kommen. Vincenz wird es nicht übel nehmen, ein Kleines auf uns warten zu müssen; deshalb brechen wir morgen auf nach Neapel.“ —

Mit Sonnenaufgang verließen sie Rom, um dem Fürsten von Casti einen Vorsprung abzugewinnen, da dieser, wie der Graf vermuthete, schneller reisen dürfte, als er. Indessen war, als sie das Haus in den pontinischen Sümpfen erreichten, wo sie Mittag zu halten hatten, noch immer Nichts von dem Fürsten oder seinem Gefolge zu sehen, und nachdem sie einige Stunden auf seine Ankunft geharrt hatten, erfuhr der Graf von einem Eilboten, welcher des Weges kam, zu seinem größten Mißvergnügen, daß der Fürst — die Ursache konnte nicht angegeben werden — seine Reise auf den folgenden Tag verschoben habe. Somit blieb keine Wahl, als in einem elenden Gasthause von sehr zweifelhafter Sicherheit zu übernachten, oder den Weg bis Terracina fortzusetzen. In dieser unangenehmen Lage entschied sich der Graf, dessen Haupt Sorge auf sein Gold gerichtet war, wovon er jedoch so wenig, als nur anging, bei sich führte, für das Letztere; Agathens Gemüthsstimmung aber fand Eile nur zu sehr zusagend, als daß von ihrer Seite Bedenklichkeiten zu besorgen gewesen wären, wenn sie sich auch mit größerer Unruhe, als es wirklich der Fall war, der Gefahr des Weiterreisens übergeben hätte. Als aber der Abend dämmernd hereinbrach, stieg die Aengstlichkeit des Grafen, und er rief aus: „Spät werden wir nach Terracina kommen, Agathe, und aufrichtig gesagt, ich fühle mich gar nicht behaglich in diesem Gebirgspasse, der mir recht nach Gefahr zu schmecken scheint. — Mein Kind, werde mir deshalb nicht unruhig. Betrachte doch dort diese herrliche Aussicht! Sieh, wie prachtvoll die Sonne hinter Terracina untergeht, und wie purpurprühend die See aus dem Hintergrunde hervorschimmert!“

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

(Ein Orcan.) Die „Ofner Zeitung“ enthält folgende Mittheilung aus Lemesvar vom 17. Juli: „Die diesjährige Ernte begann am 7. d. M. in unserem flachen Banat. Hoferfreut war der Dekonom durch den Anblick des schö-

nen Weizenfeldes — allein den 14. d. M. nachts sollte die Hoffnung einer reichgesegneten Ernte vernichtet werden. Es erhob sich nämlich am 14. abends ein Orkan, wodurch auch der Beherzteste mit Schauder erfüllt und großer Schaden verursacht wurde. In dem 2 1/2 Stationen von Temeswar liegenden Kammeral-Orte Grabag, Torontaler Comitats, wurden durch das anhaltende Schleudern ganzer Massen von Schloßen laut bisher eingegangenen Nachrichten 131 Stück Pferde auf der nächtlichen Weide den so braven, arbeitsamen Grabager Dorfbewohnern getödtet. —

(Englische Staatsschuld.) Die Interessen der englischen Staatsschuld betragen für das Jahr 1840 die Summe von 31,877.000 Pfund Sterling, oder 381,524.000 Gulden C. M. rh., auf jeden Tag 1,048.010 Gulden, auf die Stunde 47.833 Gulden, auf die Minute 724 Gulden, und auf die Secunde 12 Gulden. —

(Zucker aus Kürbissen) fängt man in Ungarn zu fabriciren an; 27 Centner Kürbisse geben 1 Centner Rohzucker. —

## Pegasus und der gestiefelte Kater.

Eine Fabel.

Einstens ergingen sich Pegasus und der gestiefelte Kater traulich selbender an den Ufern eines grünen See's.

Da kam ein Nagen dahergeschwommen, mit Blumenkränzen war er unwunden, und die süßen Töne einer Leier umspielten ihn.

Aus dem Nagen sprang ein Jüngling; er schwang sich auf das Flügelroß, und fort ging es zu Gestirnen. Als sie nach einem fröhlichen Ritte wieder bei dem gestiefelten Kater anlangten, gesä. diesem das Schnauben seines guten Freundes, das Knistern der Fügel und das Funkensprühen seines Demos so sehr, daß er den Dichter bat, ihn auch doch ein wenig zuzureiten. Dies schmeichelte dem Dichter aus dem Munde des weisen gestiefelten Katers. Der Ritt begann.

Schön Katerchen wollte schnauben, er miaute; er wollte Funken sprühen, und begeisterte sich sammt dem Dichter; er spornte sich mit seinen bestiefelten Beinen, er wollte aufstiegen, sprang, und bau! — da lag er im grünen See.

Da zappelten sie beide gewaltig, und Pegasus wieherte ihnen ironisch seinen Besfall zu.

Acutus.

## Kleine Denkwürdigkeiten aus Krain's frühern Tagen.

### 1. Ein alter Brennholztarif für die Stadt Laibach.

Das Brennholz für den Bedarf der Stadt Laibach wurde Anfangs in den benachbarten Stadtwaldungen geschlaen und auf dem Laibachflusse herabgeschafft. Als diese Wälder jedoch allmählich gelichtet wurden, fing man an, aus den entfernteren Gegenden den nöthigen Holzbedarf zu beziehen, und die Untertanen der Herrschaften Sonnegg, Nuersperg, Freudenthal und Kopitsch lieferten größtentheils das nach Laibach bestimmte Brennholz. Schon im Anfange des verfloßenen Jahrhunderts fing man an, einen Mangel daran zu spüren, der sich wohl daraus erklären läßt, daß die Holzschläger in immer entferntere Gegenden ihre Zuflucht nehmen mußten. Die beschwerlichere Fortschaffung des Holzes bis zu seiner Einschiffung auf der Laibach oder Tichja muß den Preis desselben erhöht haben. Derselbe stieg bei einer allgemein ausgebrochenen Thuerung außerordentlich, und veranlaßte daher die Regierung in den Jahren 1757, 1758 und 1768, einen eignen Holztarif und eine Holzordnung zu erlassen. Vermöge dieses Tarifes wurde der Preis des Brennholzes folgendermassen festgesetzt:

Eine ganze Kisten (ein damals üblich gewesenes Holzmaß von beiläufig zwei Wiener Klaster) kostete vom igger Holze 5 fl. 6 kr.; vom podperischer, oberlaibacher und freudenthaler Holze 4 fl. 49 kr.; von dem mittleren oder sogenannten plattischer Holz 4 fl. 1 kr.; von dem kleineren 2 fl. 58 kr.; von dem Brügelholze 2 fl. 15 kr. Das zum Verkaufe gebrachte Brennholz mußte die vorchriftsmäßige Länge und Güte haben. Alle Vorkäufe oder sogenannter Holzwucher waren verboten, und kein Einwohner durfte es bei Strafe

höher als um den festgesetzten Tarif erkaufen. Zu Verkaufsplätzen waren drei besondere Holzschlagstätten angewiesen. Zur genauen Beobachtung der erlassenen Holzordnung wurden drei Holzschlagmeister aufgestellt, denen oblag, das angekommene Holz genau zu untersuchen, das hier übliche Holzmaß (die Kisten) gegen Ertrag von 3 Kreuzern abzumessen, und den ärmeren Eräufern das Holz auf die Fuhrn gewissenhaft zu legen.

Diese Holzordnung wurde so lange beobachtet, bis endlich die Aufhebung des alten, hier üblichen Holzmaßes beschloßen, und die Wiener Klaster in allen österrichischen Erbländern allgemein eingeführt wurde.

### 2. H. Ernst der Eiserne befördert den Neubau in der Stadt Laibach.

In dem ersten Jahrzehend des fünfzehnten Jahrhunderts herrschte unter den Bürgern allgemeine Müßigkeit und Thätigkeit in Erbauung ihrer Häuser und Herstellung der nothwendigen Schußwehren und Mauern gegen Außen. Diese ungewöhnlich großen und vielen Bauten kamen zu den Ehren des Erzherzogs Ernst des Eisernen, welcher der Stadtgemeinde zur Förderung ihres Werkes seine besondere Gnade angedeihen ließ, indem er als Landesfürst im Jahre 1416 an den damaligen Hauptmann in Krain, Ulrich den Schenken von Osterwik, den Befehl ergehen ließ, die Prälaten, Klöster, Pfarrer und Landleute aufzufordern, die Bürger in ihrem Baue mit Kalk, mit Zuführen der Steine und Schneiden der Gräben zu unterstützen. Ausgenommen sollte nur der Comthur des deutschen Ordens in Laibach und dessen Untertanen sein, wenn sie bauten, oder der Ordens-Comthur an seinen Gebäuden und Mauern Verbesserungen unternähme. Die diesen Befehl enthaltende Urkunde ward ausgestellt zu Vinken am Samstag nach Gottleichnamstag, A. D. 1416.

Brauner.

## Die Beduinen in Laibach.

Am 14., 15. und 16. l. M. abends sahen wir im hiesigen ständ. Schauspielhaufe Vorstellungen »der atlantisch-africanischen Gesellschaft der Beduinen aus der Wüste Sahara, unter der Direction des Herrn Ludwig Désorme.« Leider haben wir weder das Handbuch der Erfindungen von Busch, noch Donndorf's oder Poppe's Geschichte der Erfindungen, noch den dictionaire des déconvertes, inventions, innovations etc. bei der Hand, und ohne Hilfe solcher Werke sind wir nicht im Stande, dem Verfasser den Erfinder des Purzelbaums und des Luftsprunges namhaft zu machen; soviel ist aber gewiß, daß dieser keine Ahnung haben konnte von der Höhe und Vollkommenheit, zu welcher diese Söhne der Wüste seine Erfindungen ausgebildet haben. Die erste Abtheilung der Vorstellungen enthielt, nebst einem einleitenden Tanze, unzählige posturliche, kühne, zähme, wüthende, ergötzliche und schauerhafte Variationen über das einfache Thema »Purzelbaum,« mit saunenswerther Agilität, mitunter selbst mit tödtlichen Waffen, an Leib und Angesicht mit beiden Händen angelegt, ausgeführt; die zweite Abtheilung zeigte Luftsprünge in stets wachsender Breite und Höhe, ausgeführt von Ali, Dumar und Achmet, wie sie in dieser ganzen Provinz schwerlich eine Gemse zu machen im Stande sein dürfte, weil ihr der damit in Verbindung gefetzte Purzelbaum nicht geläufig ist; die dritte Abtheilung endlich bestand aus equilibristischen Kunststücken und Kraftübungen, indem Ali, eine, zwei, drei und vier Personen stehend auf und um seinen Kopf tragend, mit aller Leichtigkeit auf der Bühne herumspazirte, und endlich gar im buchstäblichen Sinne drei Mann hoch, indem der zweite auf dem Kopfe des Ersten und der Dritte auf dem Kopfe des Zweiten stand, umhergewandelt und selbst gelaufen wurde. Die Behendigkeit und Sicherheit, mit welcher bei diesen Spielen Einer auf den Andern empor kletterte, die Unbeweglichkeit, mit welcher sich die Oberen bei aller Beweglichkeit ihrer Basis hielten, nicht anders, als wären sie mit dieser aus Einem Stücke gearbeitet, so wie das im Nu vollbrachte Herabklettern des Dritten über den Zweiten und Ersten u. s. w., verdiente in der That Bewunderung. In der letzten Vorstellung hörten wir noch einen sogenannten »Festgesang von Meffa,« der bei all' seiner Unschönheit nebst dem Einleitungstanze, wenn beide Stücke echt wären, und als nationell betrachtet werden könnten, für den gebildeteren Zuschauer das Interessanteste gewesen sein dürfte; allein namentlich zweifeln wir vor der Hand an der Echtheit des Festgesanges, zu dessen Profanirung der Beduine, und noch dazu, wie es geschah, mit kaum verhaltenem Lachen, schwerlich sich herbeilassen wird. Zur Spruch und Besfall war bedeutend, wie denn der Unternehmer wahrscheinlich überall gute Geschäfte machen wird.